

*Der Herr ist auferstanden, halleluja.
Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja!*

Liebe Leserin, lieber Leser,

alles ist anders, alles ist neu. Wie gehst du mit Veränderung um? Bei Jesu Freundinnen und Freunden muss die Botschaft von der Auferstehung erst einmal sacken. Sie brauchen alle Zeit, zu lebendig sind die Bilder von Jesu Leiden und Sterben. Ganz langsam und von Engel und dem Auferstandenen selbst dringen sie durch, zur Osterfreude – aber dann geht es rund.

Auch noch heute muss jede und jeder persönlich einmal den Glaubensweg von Karfreitag bis Ostern gehen. Wir müssen durchdringen zur Osterfreude, wie ein Küken, das sich mit aller Kraft durch die Eierschale freikämpft ins Leben. Dabei begleitet uns unser Schöpfer und Erlöser selbst. Wenn wir einmal auf dem Weg des Vertrauens sind, dann dürfen wir uns jeden Sonntag, und besonders an jedem Osterfest daran erinnern: Wir dürfen begründet hoffen. In und durch Jesus Christus hat der Tod seine Endgültigkeit verloren – das Leben siegt über den Tod.

Möge uns diese alles verändernde Botschaft Trost, Freude und Zuversicht schenken. Frohe Ostern und bleibt behütet, Pfarrerin Esther Eder

Predigttext (Markus 16, 1-8)

Die Botschaft von Jesu Auferstehung

Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß.

Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.

Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hinget nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

Predigt

„Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.“ Das Ende. Markus ist fertig mit dem Evangelium. Amen.

Wie bitte?! Frohe Ostern?! Hier fehlt doch was, oder. Wo ist denn die Osterfreude geblieben? Die älteste und vorliegende Fassung des Markusevangeliums endet echt mit diesen Worten. „Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab...“

Am leeren Grab verschlägt es den Frauen zuerst einmal die Sprache und Schrecken fährt in ihre Glieder. Das Entsetzen des Karfreitags lebt wieder auf. Es will so schnell nicht weggehen, zu tief sitzt der Schock, zu lebendig sind die Bilder vom Leiden und Sterben. Auferstanden? Jesus lebt?! Freude?! Wie sollte das möglich sein? All die Zerstörung, all der Schmerz, wie sollten die so einfach weggewischt werden? Ostern ist ja nicht die Aufhebung des Karfreitags. Die Frauen werden nicht wieder mit Jesus durch Galiläa ziehen. Der Freund, der Begleiter, der Lehrer und Heiler ist tot und er kommt nicht wieder zurück. Der, den sie nun als Auferstandenen erleben, ist ein veränderter Jesus. Sie erfahren ihn als Erscheinung. Davon berichten die anderen Evangelien.

Davon berichtet auch der Apostel Paulus (1. Kor 15,5-8): *Er wurde von Kephas gesehen, danach von den Zwölfen*, am Ende auch von Paulus selbst, vermutlich vor Damaskus als ihn Jesus, der Auferstandene fragte: „*Warum verfolgst du mich?*“ (Apg. 9,4) und als aus dem Verfolger des Auferstandenen sein eifrigster und wirkmächtigster Anhänger wurde.

Jesus, der Auferstandene, erscheint den Frauen, den Jüngern, schließlich auch seinem Gegner Paulus. Aber die Erscheinungen sind flüchtig. So aufwühlend sie sind, sie gehen vorbei. Jesus ist anders da als vor seinem Tod. Alles ist anders, alles ist neu. Das halten alle Osterberichte, die uns überliefert sind, fest. Ostern ist nicht die Aufhebung des Karfreitags.

So flüchtig die Begegnungen mit Jesus nach seiner Auferstehung auch waren, sie haben seine Jüngerinnen und Jünger total verändert. Aus den eingeschüchterten, verängstigten Menschen wurden mutig Bekennende. Hatten sie sich zuerst in ein Haus eingesperrt, die Stadt verlassen oder waren untergetaucht, so traten sie nun öffentlich auf mit einem Mut und einer Kraft, die ihresgleichen suchen.

Wenn wir nach vorne, an den Pfingstbericht denken – Petrus und Co. als flammender Redner. Aus den Überlieferungen der ersten Christenheit schließen wir: Sie riskierten und opferten oft genug ihr Leben, so tief verankert und unzerstörbar war ihre Osterfreude. Das Wissen um die Auferstehung Jesu hat sie total verändert, ihre Osterfreude ist ein sicherer Halt, eine tiefe Geborgenheit in allen Stürmen ihres irdischen Lebens.

„Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen.“ – Ostern macht Karfreitag nicht ungeschehen. Ostern ist nicht das ‚Happy End‘ nach der schweren Krise. Der Schrecken bleibt und will so schnell nicht weggehen. Und das ist gut so.

Denn was wäre das für eine Religion, die den Schmerz und das Sterben und zumal ein solch schreckliches Sterben wie das Sterben Jesu einfach so übergehen würde? Unser Gott ist ein realitätsnaher Gott. Hier wird die Not der Welt, das Böse, alle dunklen Seiten des Lebens, Leiden, Krankheit und Tod nicht entwertet oder ignoriert. Jesus geht nicht in die tiefste Tiefe, damit er dann allen Schmerz der Welt für nichtig erklären kann – Jesus tut sich das alles an, damit er uns in dieser Welt nahe sein kann und zwar nicht nur in den schönen Dingen, sondern gerade in den schweren und schrecklichen Situationen.

Das christliche Ostern wischt den Schmerz nicht weg. Bei den Ostererscheinungen in den Evangelien trägt der Auferstandene noch die Wundmale an seinem Körper. Ostern hebt den Karfreitag nicht auf. Ostern nimmt das Leiden der Opfer bis ins letzte Ernst, das Leiden Christi, das Leiden der Opfer von Krieg und Gewalt. Die Realität ihres Leidens ist ja die letzte Würde, die den Opfern bleibt.

Es ist für mich mit das Überzeugendste am christlichen Glauben, dass er das Leiden der Opfer so ganz und gar Ernst nimmt und genau das macht den Schluss des Osterberichts im Markusevangelium auch so stark: „*Sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.*“ – Ja, der Tod ist furchtbar. Ja, der Tod verschlägt einem die Sprache. Ja, wer einen geliebten Menschen verloren hat, der weiß nicht wie es weitergehen soll, der ist unsicher und aus der Bahn geworfen. Ja, wer krank ist, wer leidet, wer stirbt, dessen Schmerz muss ernst genommen werden. Die Auferstehung des gefolterten und getöteten Jesus an Ostern gibt all diesem Leiden, Kummer und Sterben eine unendliche Würde.

Jesus, der leidende und sterbende Gott ist der Begleiter der Leidenden und Sterbenden. Jesus begleitet sie im Dunkel des Schmerzes und des Todes. Und so wie Jesus nicht im Tod bleibt, sondern Anteil an Gottes ewigem Leben erhält, so erhalten auch die Opfer der Geschichte, die Leidenden, die Trauernden Anteil an Gottes ewigem Leben. Das ist der Trost von Ostern:

Gott steht den Leidenden, den Gemarterten, den Sterbenden und Trauernden bei. Gott lässt sie nicht allein, hält sie in seiner Hand, gewährt ihnen Anteil an seiner Kraft und Lebendigkeit. Das ist mit Auferstehung gemeint.

Ein wenig merkwürdig ist der Schluss des Osterberichts des Markusevangeliums aber doch:

Der Schrecken und die Furcht können doch nicht das letzte Wort haben, nicht an Ostern jedenfalls, nicht an diesem herrlichen Tag des Lebens und der Kraft und der Hoffnung. Immerhin, der Engel am leeren Grab schickt die Jüngerinnen Jesu

nach Galiläa, wo sie Jesus sehen sollen. Vielleicht ging das Markusevangelium einmal weiter und diese Geschichten sind nur versehentlich früh verloren gegangen.

Aber vielleicht hat der Evangelist doch gerade diesen Schluss so gewollt. Vielleicht wollte er den Widerspruch gegen diesen Schluss ganz gezielt provozieren:

Auch wenn es den Frauen die Sprache verschlägt – uns, die wir auf das Evangelium hören, verschlägt es die Sprache nicht. Wir haben im Evangelienbuch die ganze Geschichte Jesu vor uns ausgebreitet. Inspiriert von diesem Evangelium reden wir von Jesus, von seinem Leben unter uns, von seiner Kraft, vom neuen Leben, das aus dem Tod wächst, von Gottes Begleitung, von der Macht der Liebe.

Auch wenn die Frauen angesichts des leeren Grabes die Furcht packt – wir fürchten uns nicht. Wir halten dem Schmerz des Karfreitags über den Tod Jesu und all die anderen sinnlosen Tode auf dieser Erde stand. Und weil wir uns darüber nicht billig hinwegtrösten lassen wollen, deshalb sehen wir auch das Leben Jesu, Gottes Auferstehungskraft in jedem vor dem Tod geretteten Kind. Wir sehen das Leben Jesu in jeder Zuwendung zu einem Kranken, in jedem Einsatz für einen Schutzlosen, im Kampf gegen Krankheiten, im Einsatz gegen Verbrechen, in jedem tröstenden Wort und jeder liebevollen Geste zwischen den Menschen.

Vielleicht war es ja das, was der Evangelist Markus mit dem Ende seines Evangeliums provozieren wollte, dass wir „Nein!“ sagen: Nein, wir lassen uns von Furcht nicht lähmen, wir verstummen nicht. Jetzt erst recht, müssen wir von der mit Jesu Auferstehung alles veränderten Lage erzählen. Je hoffnungsloser die Situation, je katastrophaler die Weltpolitik, je gefährdeter der Frieden – Christinnen und Christen müssen aufstehen und die Osterfreude hochhalten. Als Jüngerinnen und Jünger Jesu halten wir hoffnungsvoll dagegen und erzählen, dem Tod zum Trotz, vom Leben, von der Liebe und von der Kraft der Auferstehung. Und Jesus ist dabei als Lebendiger mitten unter uns. Denn: *Der Herr ist auferstanden, halleluja. – Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja! Amen.*

Ostersegen

Der Herr, Jesus Christus, der Auferstandene, segne dich.

Er segne dich mit seiner Gegenwart und mit seinem Frieden.

Er segne dich mit neuer Gewissheit und mit neuer Freude.

Er ist mit dir auf deinem Weg. Amen.